

Der Über-Maler



**Vor 100 Jahren wurde der Jahrhundertmaler Bernhard Heisig geboren -
Anlass für eine Ausstellung mit einigen der berühmten Bilder in Leipzig**

Von Jürgen Kleindienst
24.03.2025, 00:00 Uhr

 [Artikel anhören](#)

Leipzig/Strodehne.

Die Malweise Bernhard Heisigs traf „ausgesprochen meine Vorstellungen“ hat Helmut Schmidt (1918–2015) über seinen Porträtisten gesagt. Nach diplomatisch nicht ganz unkomplizierten Vorbereitungen reiste der Altkanzler 1986 zweimal nach Leipzig, um dem Maler in seinem Atelier in Leutzsch Modell zu sitzen. Dabei sind – bei diesem Künstler muss das eigentlich nicht betont werden – mehrere Fassungen entstanden, eine davon schmückt die Kanzlergalerie im Pressesaalfoyer des Berliner Bundeskanzleramtes. Das Museum der bildenden Künste verfügt über das Bild „Atelierbesuch (Bildnis Helmut Schmidt)“, eine Dauerleihgabe der Peter und Irene Ludwig Stiftung.

Schmidt begegnet den Besucherinnen im ersten von drei Räumen einer Ausstellung zum 100. Geburtstag des Leipziger Malers am 31. März. Der Porträtierte blickt beeindruckt, hat die Brille abgenommen, wohl um klarer sehen zu können, scheint sich im Atelier umzusehen. Im Hintergrund dräut

Heisigs bedrückendes Welttheater, links unten Totenschädel, rechts oben ein Christus mit Dornenkrone. Das kraft- und lebensvolle Gemälde ist auch ein Zeugnis der Begegnung zweier Menschen, die beide in die Schrecken des Zweiten Weltkriegs geworfen wurden. Täter wurden, auch Opfer. Es ist eines der großen Themen, die Heisig, mit 18 Jahren der SS-Panzerdivision Hitlerjugend zugeteilt, sein Künstlerleben lang durcharbeitet, oft historisch und mythologisch verspiegelt, immer die Gegenwart in den Blick nehmend.

Den Über-Maler, den Lehrer, den Rektor der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB), der die legendäre Malereiklasse einrichtete, und diese sehr komplexe Persönlichkeit in einer „kleinen Kabinettausstellung“ in Leipzig, wie sie Museumsdirektor Stefan Weppelmann nennt, angemessen zu würdigen, ist eigentlich unmöglich. So spricht er von einem „Geburtstagsgruß“ und verweist auf die zahlreichen Verbindungen Heisigs in den „Leipziger Bilderkosmos“ sowie die Retrospektive vor 20 Jahren. Allein die Medienresonanz deutete an, dass hier vielleicht ein größerer Wurf angemessen gewesen wäre.

Das Kuratoren-Team mit Philipp Freytag, Kurator für Fotografie und Medienkunst im Museum, und Dietulf Sander, dort viele Jahre für Malerei zuständig und ausgewiesener Heisig-Fachmann, hat ein kleines Wunder vollbracht: Die Ausstellung ist kein großformatiges Gemälde, aber doch eine überaus gelungene Skizze, die fast alles anklingen lässt, was den 44 Jahre in Leipzig lebenden und in Strodehne in Brandenburg gestorbenen Künstler auszeichnet.

Fotografien von Reiner Heim (1940–2017), Helfried Strauß (geboren 1943) und Bernd Wittwer (1940–2011) liegen in Vitrinen. Zu sehen ist Heisig im Atelier, aber auch in seiner Funktion als Rektor und Professor an der HGB.

Im dritten Raum leuchtet Heisigs Meisterschaft als Buchillustrator auf, mit Beispielen zu Ludwig Renns „Krieg“ und Grimmelshausens „Courasche“. In unmittelbarer Nachbarschaft hängen Auszüge aus seinem druckgrafischen Hauptwerk „Der faschistische Alptraum“ (1966 und 1976), Blätter der Mappe „Figuren und Szenen“ von 2005. „Geburtstagsstilleben mit Ikarus“ heißen die Ausstellung und das Bild im ersten Raum.

Die Vergangenheit, sie brodeln in Heisig, und sie brodeln auf seinen Leinwänden. Nie wird er fertig mit ihr, und oft wird er nicht fertig mit den Bildern. So entstehen zahlreiche Fassungen, die selbst wiederum aus diversen Übermalungen bestehen. Sammler, die ihre Werke für Ausstellungen zur Verfügung stellten, mussten befürchten, dass der Künstler im Museum Korrekturen vornahm.

Dieses Prinzip wird allein schon im Bildtitel „Als ich die Völkerschlacht malen wollte II“ vorgestellt – mit ihm als ein sich abwendender Puppenspieler, der Napoleon hält und auf eine Weltkugel gestellt hat.

Die Vergangenheit ist nicht vorbei. Und der Krieg ist es auch nicht. Ein Geburtstagsgruß, der sehr nachdenklich macht.

„Geburtstagsstilleben mit Ikarus“: Bis 9. Juni im Museum der bildenden Künste Leipzig (Katharinenstraße 10), geöffnet Di, Do–So 10–18, Mi 12–20 Uhr.